Sonja Klafke – München

**Sonja, du warst 2018/2019 mit dem Freiwilligenprogramm vom Kindermissionswerk ,Die Sternsinger‘ und missio in Kambodscha...**

**1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst entschieden?**

Ich bin seit mittlerweile 14 Jahren in meiner Heimatgemeinde als Sternsingerin aktiv. Jedes Jahr haben wir uns darum die Filme über die Beispielländer und dortigen Projekte angesehen. Als es dann kurz vor Ende der Schullaufbahn darum ging, einen Plan für die Zeit danach zu finden, ist in mir sehr schnell die Idee gewachsen, selbst in ein Entwicklungsland zu reisen, um dort vor Ort Erfahrungen zu sammeln und meine Skills und Erfahrungen in einem Projekt einzubringen. Ich habe dann eine Zeit lang die Blogs einiger Freiwilliger verfolgt. Da ich selbst sehr engagiert, lebhaft, spontan und neugierig bin, habe ich mich darin bestärkt gefühlt, dass ein Freiwilligendienst für mich genau das Richtige ist.

**2. Was waren deine Aufgaben vor Ort?**

Ich habe in Kambodscha in der Kinderschutzorganisation „Komar Rikreay Association“ gearbeitet. Schwerpunkt der NGO ist der Schutz und die Unterstützung von Kindern in Battambang und der umgebenden Provinz. Dazu hat Komar Rikreay drei verschiedene Programme. Zum einen gibt es ein Übergangsheim für Kinder, die sonst auf sich alleine gestellt oder nicht sicher im Umfeld der Familie wären. Vormittags gehen die Kinder zur Schule, nachmittags ist dann Freizeit und Hausarbeit angesagt. Das ist der Punkt, an dem ich ins Spiel komme. Meine Aufgabe war es, Freizeitaktivitäten zu gestalten. Zum Beispiel habe ich jede Woche einen Kunst- und Bastel-Nachmittag, Gruppenspiele, einen Musik- und Tanznachmittag und Anfänger-Englisch­unterricht mit den Kindern gemacht. Alle paar Wochen haben wir dann auch einen Filmnachmittag veranstaltet. Ansonsten wurde einfach viel gespielt und rumgetollt.

Leider können nicht alle Kinder wieder in die eigene Familie zurückkehren. Aus diesem Grund wurde das zweite Programm, „Alternative Care“, ins Leben gerufen. Damit die Kinder trotzdem in einem familiären Umfeld aufwachsen können, werden sie in unter anderem in Pflegefamilien untergebracht. Das dritte Programm nennt sich „Community und Family Empowerment“. Teil davon ist unter anderem eine sogenannte Tuk-Tuk-Library. Hier durfte ich auch mitfahren. Mit einem Tuk-Tuk voller Spielsachen, Bücher und vielem mehr haben wir Grundschulen besucht und die Kinder konnten dann einfach ein paar Stunden mit den Sachen spielen. In den letzten beiden Programmen hatte ich zwar keine wirkliche Aufgabe, dennoch durfte ich meine Kolleginnen oft bei ihrer Arbeit in den Dörfern begleiten und konnte so noch andere Arbeitsbereiche meines Einsatzprojektes erleben.

Außerdem habe ich bei Bedarf immer mal wieder im Büro ausgeholfen, vor allem wenn es um technische Probleme oder Social-Media ging.

**3. Was hat dich am meisten gefordert und beeindruckt?**

Am meisten gefordert hat mich wohl die Sprachbarriere. Die Kinder in meinem Projekt und

auch die meisten meiner Kollegen sprechen wenig bis gar kein Englisch. Von daher habe ich in sehr schneller Zeit die Grundlagen der Landessprache Khmer gelernt. Leider nicht die leichteste Sprache, da sie der Deutschen und Englischen Sprache ziemlich fern ist. Aber es hat dennoch eigentlich immer alles funktioniert, die Kids waren immer sehr kreativ mir ihre Wünsche mitzuteilen.

**4. Hast du ein Erlebnis besonders in Erinnerung?**

Meinen liebsten Arbeitstag! Wir haben einmal einen Ausflug mit den Kindern aus dem Center in einen Wasserpark gemacht. Die Kinder waren die Tage vorher schon total aufgeregt und an dem Tag selbst haben sie den ganzen Tag gestrahlt wie Honigkuchen-Pferde. Und auch Wochen später haben sie immer wieder erzählt, wie großartig der Tag war. Das der Tag so wichtig, besonders für die Kinder war, macht ihn auch so besonders für mich – mein ganzes Jahr hat sich ja quasi darum gedreht den Kids Freude zu bereiten.

**5. Bestehen noch Kontakte aus der Zeit?**

Von meinen Kollegen kriege ich immer mal wieder supersüße Nachrichten und sie freuen sich auch immer, wenn ich mich wieder bei Ihnen melde, aber das wird leider immer weniger. Den meisten Kontakt habe ich noch zu einer Khmer und anderen Freiwilligen in Battambang, mit denen ich meine ganze Freizeit dort verbracht habe. Social-Media wie Instagram und Facebook sind da definitiv sehr hilfreich, man sieht einen neuen Post und dann schreibt man den anderen schnell eine Nachricht und kommt so wieder ins Gespräch – es ist dann eigentlich immer so, als hätte man sich grad gestern das letzte Mal gesehen, wobei es ja mittlerweile bei mir doch zwei Jahre sind seit meiner Rückkehr. Die eine Freiwillige besuche ich tatsächlich demnächst endlich mal, sie ist mittlerweile auch wieder zurück nach Frankreich und hat mich jetzt eingeladen mal „vorbeizukommen“.

**6. Inwiefern hat das Jahr deine weitere Zukunft beeinflusst?**

Vielleicht zuerst: meine Studien- und Berufspläne hat das Jahr nicht beeinflusst. Ich hatte zwar kurzzeitig überlegt, doch eher in eine soziale Richtung zu gehen, bin aber letzten Endes bei der Ingenieursschiene geblieben. Dennoch hat der Freiwilligendienst meine Zukunft beeinflusst. Zum Beispiel hat jede einzelne gemeisterte Herausforderung mein Selbstbewusstsein, das Vertrauen in meine Fähigkeiten und meine Selbstständigkeit weiter gestärkt. Zudem habe ich viel über interkulturelle Zusammenarbeit und generell Teamwork gelernt, was mir auch in meinem Studium schon in der ein oder andere Gruppenpräsenta­tion weitergeholfen hat. Durch meine Arbeit bei Komar Rikreay habe ich meine Skills vor allem in Bezug auf Organisation, Koordination und Leadership aber auch Durchhaltevermögen und Stressbewältigung verbessern können, was ich nun als Tutorin im Wohnheim wieder gut einbringen kann und sicherlich auch in beruflicher Zukunft sehr sinnvoll ist. Generell glaube ich, dass mich meine Erfahrungen und Erlebnisse einfach in meiner Persönlichkeits­entwicklung geprägt haben.

**7. Würdest du anderen empfehlen, einen solchen Dienst mit dem Kindermissionswerk zu machen? Warum?**

Auf jeden Fall, hundertprozentig: JA. Ich habe mich vom ersten Seminar an immer super aufgehoben gefühlt. Anders als bei manchen meiner Mitschüler, die auch einen Freiwilligendienst machen wollten, hatte ich nie das Gefühl, dass ich nicht weiß, was ich machen muss oder womit es weitergeht. Die Ansprechpartnerinnen beim Kindermissionswerk waren wirklich immer für uns da und haben sich mit darum gekümmert ,dass bei uns alles funktioniert. Nach den drei Vorbereitungsseminaren habe ich mich wirklich bereit gefühlt, das Abenteuer Auslandsjahr anzutreten. Gerade auch der Kontakt zu den zahlreichen RückkehrerInnen aus den Jahren vorher, den wir über die Seminare knüpfen konnten, war sehr hilfreich, vor allem als es dann an die Packlisten ging. Man konnte einfach darauf zurückgreifen, was andere schon erfahren hatten, und das dann für die eigenen Vorbereitungen nutzen.